

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Dienstag, 3. April 1906.

= Nr. 168. =

Drahtnachrichten.

Konstituierung des Triester Stadtrates.

Triest, 2. April. (R.-B.) Heute trat der neugewählte Triester Stadtrat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Alterspräsident Dr. Morburger, hielt eine Ansprache, in welcher er diesen Tag als einen Festtag bezeichnete, denn nach zweijähriger Pause sei wieder eine legale Gemeindevertretung gewählt. Der Redner beantragt, der Municipaldelegation, welche seit der Auflösung des Stadtrates die Gemeindegeschäfte geführt habe, für die Wahrung der Interessen der Stadt den Dank auszusprechen. Dieser Antrag wurde mit fast allen Stimmen angenommen. Hierauf wurde der Municipalausschuß gewählt.

Kraierer Landtag.

Laibach, 2. April. (R.-B.) Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung meldet sich der Landespräsident zum Worte und erklärt, sich abwechselnd beider Sprachen bedienend, der Landtag habe in der letzten Sessionsperiode eine Resolution gefaßt, in der die Regierung aufgefordert wurde, dem Landtage eine Vorlage betreffend die Aenderung der Landesordnung und der Landtagswahlordnung auf Grundlage des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes vorzulegen. Unter Hinweis auf die diesfälligen Erklärungen des Ministerpräsidenten in der Sitzung des Reichsrates am 28. November v. J. tritt der Landespräsident für eine Beibehaltung der Interessenvertretung im Landtage ein und bezeichnet es somit als unmöglich, den oberwähnten Wünschen der Majorität des Landtages im vollen Umfang Rechnung zu tragen, wohl aber hat die Regierung in der Erkenntnis, daß ohne Reform des bestehenden Landtagswahlrechtes eine gedeihliche Arbeit im krainischen Landtag nicht zu erwarten sei, sich entschlossen, eine Regierungsvorlage betreffend die Aenderung der Landesordnung und der Landtagswahlordnung vorzulegen, worin sie, an dem Prinzip der Interessenvertretung festhaltend, den Wünschen des Landtages durch Angliederung einer Kurie des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes mit zehn Abgeordneten tunlichst entgegengekommen sei, um allen Bewohnern des Landes zu ermöglichen, an der Besorgung der Landesangelegenheiten mitzuwirken. Die Wahlkreise seien möglichst gleichmäßig nach der Kopfzahl mit je 50.000 Einwohnern

gebildet. Abgesehen von der Bildung der neuen Kurie enthält die Vorlage einige Aenderungen, durch welche den Wünschen nach Angliederung einiger industrieller und sonstiger größerer Orte an die Kurie der Städte und Märkte und nach einer anderen Aufteilung der Landgemeindenmandate Rechnung getragen wird. Endlich umfaßt die Vorlage Bestimmungen, welche darauf abzielen, eine unge störte Tätigkeit des Landtages zu sichern. Die Regierung glaubt hiemit, das Ihrige getan zu haben, um jenem unfruchtbaren Zustande ein Ende zu machen, welcher, allzulange ausgedehnt, im Landtage einmütig beklagt wurde. Der Landespräsident schloß mit einem warmen Appell an das Haus, zum Gelingen des Werkes mitzuwirken und dem einmütigen Wunsche, dem lange zu nützen, andere Wünsche und Rücksichten unterzuordnen, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Oesterglocken dem Lande den Frieden einläuten werden und damit auch den Beginn einer arbeitsfreudigen Zeit.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, an der sich die Abgeordneten Sustercic, Schwegel und Bürgermeister Fribar beteiligten, wurde beschlossen, die Vorlage dem Verfassungsausschuß zuzuweisen, welcher Mittwoch in der Haus Sitzung mündlichen Bericht erstatten soll. Bürgermeister Fribar verwahrt sich gegen die mündliche Berichterstattung in einer so wichtigen Angelegenheit. Der Antrag auf mündliche Berichterstattung gelangt mit den Stimmen der slovenischen Volkspartei und des Großgrundbesitzes gegen die Stimmen der nationalen Fortschrittspartei zur Annahme.

Deutschland.

Berlin, 2. April. (R.-B.) Das Abgeordnetenhaus lehnte in namentlicher Abstimmung den Antrag der Freisinnigen auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes ab. Dafür stimmten die Freisinnigen, das Zentrum und die Polen. Das Haus nahm die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung der Mitglieder des Hauses und Aenderung der Wahlbezirke, sowie betreffend Abänderung der Vorschriften über das Wahlverfahren an.

Die Vorgänge in Rußland.

Baku, 2. April. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Wegen der Massakres und Plünderungen im Februar 1905 fand gestern der erste Prozeß statt. Zwei Angeklagte wurden zu je sechs Jahren Zwangsarbeit, einer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Tiflis, 2. April. (Petersb. Tel.-Ag.) In Anbetracht der heutigen Repressivmaßregeln des Gouver-

neurs gegen die lokale Presse beschlossen die Redakteure, beim kaiserlichen Statthalter dahin vorstellig zu werden, daß die Zensur, wie sie vor dem 30. Oktober bestanden hat, wieder eingeführt werde, weil dieses Regime demjenigen, welchem die Presse gegenwärtig unterliegt, vorzuziehen sei.

Charbin, 2. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Die von den Blättern verbreitete Meldung aus Wladivostok, daß der Höchstkommmandierende die Entfernung der Frauen und Kinder angeordnet habe, ist falsch. Eine solche Anordnung ist nicht ergangen und besteht auch kein Grund, sie zu erlassen.

Dorpat, 2. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen hat eine besondere Kommission für die Untersuchung der Folgen der in den Provinzen stattgehabten Unruhen eingesetzt.

Njefostok, 2. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Heute wurde im Vorzimmer der Gendarmerieverwaltung eine Bombe gefunden.

Petersburg, 2. April. (R.-B.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Moskau, daß dort eine geheime Druckerei und eine geheime photographische Anstalt entdeckt wurden. Außer illustrierten revolutionären Schriften wurden drei Bomben gefunden. Vier Personen wurden verhaftet, darunter zwei Frauen. In der Wohnung eines gewissen Kornanow entdeckte die Polizei gestern 700 scharfe Patronen und einen Patronenapparat.

Streiks.

Ausstand der Wiener Schuhmachergehilfen.

Wien, 2. April. (R.-B.) Heute früh begann der Schuhmachergehilfenstreik. Gegen 94 Meister nahmen den von den Gehilfen aufgestellten Karri an, weshalb sie vom Streik verschont blieben.

Wien, 2. April. (R.-B.) Die gestrige Versammlung der Delegierten der Schuhmachermeister beschloß, eine 15prozentige Lohnerhöhung und die Abschaffung von Kost und Logis beim Meister zu gewähren.

Ausstand der mitteldeutschen Grubenarbeiter.

Weißenfels, 2. April. (R.-B.) Im Meuselwitzer Revier hat der Ausstand zugenommen, im Weißenfels ist die Lage unverändert.

Ruhestörungen streikender Kellner.

Toulon, 2. April. (R.-B.) Heute nachts veranstalteten ausständige Kellner große Ruhestörungen. Sie zertrümmerten die Spiegelscheiben mehrerer großer

Feuilleton.

Die Mensur.

Von A. B.

Nachdruck verboten.

Der Nazi und der Poperl waren die besten Freunde. Dieses innige Freundschaftsverhältnis datierte weit zurück.

Schon in der untersten Tasterklasse, in jener glücklichen Zeit, wo beide noch das kleine Segel lustig im Winde flattern ließen, wenn sie Arm in Arm von der Schule nach Hause marschierten, standen sie einander näher. Jetzt allerdings, in der Quarta, war dieses Segel, das Symbol geistiger und körperlicher Unreife, samt den kurzen Kniehöschen längst verschwunden, die Freundschaft aber war geblieben, ja sie war fast in demselben Maße als die Weinkleider zugenommen hatten, gewachsen. Bei jeder Gelegenheit zeigte sich bei ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Falls einer von beiden herausgerufen wurde, unterließ es der andere gewiß nicht, dem Geprüften kräftig „einzusagen“.

Zu Hause wurden die Hausarbeiten, sowie in der Schule die Schularbeiten, so lange mit einander verglichen, bis es zum Schlusse den Eindruck machte, der eine habe sie vom anderen abgeschrieben.

Galt es aber auf der Straße bei kriegerischen Unternehmungen aller Art, sobald der eine bedroht wurde, einzuspringen, dann teilte man die Schläge ebenso wie das Butterbrot in der Schulpause und es schmeckte beides geteilt viel besser als allein genossen.

Manchmal entstanden zwar auch zwischen Poperl

und Nazi unbedeutende Differenzen, welche jedoch niemals zu einem ernstern Zerwürfniß führten, sondern meist an Ort und Stelle mittelst einiger rasch gewechselter Ohrfeigen vollkommen ritterlich ausgetragen wurden.

Nun waren aber die älteren Brüder der beiden jugendlichen Helden, ebenfalls intime Freunde und schon seit Anfang des Semesters auf der Hochschule, bei zwei verschiedenen Burschenschaften „eingesprungen“.

Die bunten Bummeler und die dreifarbigen Bänder auf deren Brust verfehlten ihre Wirkung bei den beiden Quartanern nicht, und ihr ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, auch einmal so geschmückt auf der Straße herumstolzieren zu können. Ihr Gesprächsthema war seitdem natürlich ein anderes geworden; statt wie früher lebhaftes Interesse für das Skalpieren und für andere vernünftige Institutionen bei den Rothäuten zu zeigen, richteten sie nun ihre Aufmerksamkeit auf alles, was mit dem Burschenleben im Zusammenhang stand.

Man hörte sie bloß von Messuren, Schmissen, Kontrahagen und Auskneifen reden und wenn man ja einmal einen der beiden Quartaner bei einem Buche fand, dann war es sicher ein Kommerzbuch oder ein Duellkodex.

Als aber die beiden Hochschüler eines schönen Tages zum größten Entsetzen der diversen Mütter und Schwestern mit ganz verbundenen Köpfen nach Hause gebracht und der häuslichen Pflege übergeben wurden, da fühlten sich Poperl sowohl als Nazi in äußerst gedrückter Stimmung, nicht etwa, weil sie um ihre älteren Brüder besorgt waren, sondern aus Kummer darüber, daß sie

noch so lange darauf warten mußten, bis sie ihre Eltern in gleicher Weise überraschen konnten. Beide hätten gerne zehn und mehr Jahre ihres jungen Lebens für eine gespaltene Nase oder ein halbiertes Ohr hingegeben.

Was waren alle Wunden, die man bei einer noch so leidenschaftlich gehandhabten Rauferei abbekommen konnte, gegen einen so schönen Schmiss über die Nase, wie ihn z. B. Poperls Bruder seinerzeit mit berechtigtem Stolz zur Schau tragen durfte?

Vorderhand verhielten leider noch Bandagen das mit 14 Nadeln kunstvoll zusammengeknähte Geruchsorgan des wackeren „Teutonen“, dem eine unparierte Terg seines Freundes, des „Eimbern“, zuteil wurde. Ersterem war es nur gegönnt, sich mit einer bescheidenen Halenquart zu revanchieren, ein Schmiss, der, wenn er auch eine recht stattliche Fläche des gegnerischen Schädels im rechten Winkel durchkreuzte, doch keineswegs den Effekt zu erzielen imstande war, den das hübsche Fragezeichen auf der teutonischen Nase hervorrief.

Die nähere Verwandtschaft zerbrach sich zwar den Kopf, warum sich gerade die beiden Freunde zusammen schlagen mußten, wo man niemals von einer Differenz zwischen ihnen hörte, doch wurden sie ganz einfach mit den Worten abgespeist: „Es handelt sich ja bloß um eine Bestimmungsmensur!“

Natürlich konnte es nicht fehlen, daß Poperl und Nazi in der Schule, nachdem sich die Runde von der Mensur ihrer älteren Brüder genügend verbreitet hatte, als die Helden des Tages angefaunt wurden.

Man besprach sehr erregt die einzelnen Phasen des Zweikampfes, den sie durch eine „Türkumfen“ an

Restaurants und bedrohten die Arbeitswilligen. Ein Kellner versetzte einem Ausständigen einen tödlichen Dolchstoß. Um 1 Uhr wurde Militär aufgeboden, das die Menge auseinandertrieb.

Ausstand in den Kohlengruben in Courrières.

Leus, 2. April. (R.-B.) Heute nachts wurde in Paine ein Dynamitattentat gegen ein Haus verübt. Es wurde nur materieller Schaden angerichtet. In zwei Ortschaften kamen Ruhestörungen vor. Die Streikenden errichteten Barrikaden. Die Kavallerie griff mit blanker Waffe ein, wobei ein Streikender verletzt wurde.

Ausstand der Berliner Malergehilfen

Berlin, 2. April. (R.-B.) Die Malergehilfen beschloßen heute den Streik gemäß den Vorschlägen der Lohnkommission. Die Zahl der Streikenden beträgt 8000.

Frankreich.

Paris, 2. April. (R.-B.) Kriegsminister Etienne hat verfügt, daß jene Soldaten, welche infolge der Katastrophe von Courrières die einzige Stütze der Familie geworden sind und über ein Jahr ihrer Dienstzeit zurückgelegt haben, beurlaubt werden. Dies soll nach Beendigung des Ausstandes geschehen.

Paris, 2. April. (R.-B.) „Eclair“ berichtet: Als Arbeiterminister Barthou nach Ueberreichung der Orden und Medaillen an die dreizehn Geretteten unter lebhaftem Beifalle auch die der deutschen Rettungsmannschaft verliehenen Auszeichnungen erwähnte, wendete sich der bei dieser Szene anwesende Journalist Korte an den Minister und sagte: „Gestatten Sie mir, Herr Minister, Ihnen im Namen meiner Landsleute zu danken und den Wunsch auszudrücken, daß unsere beiden Länder in Zukunft die freundschaftlichsten Beziehungen pflegen mögen.“ „Auch wir wünschen das lebhaft“, antwortete der Minister. Die „Republique“ schreibt über die der deutschen Rettungsmannschaft verliehenen Auszeichnungen: „Die westphälischen Arbeiter sind zugleich brave Leute und Diplomaten. Auch das rote Band der Ehrenlegion, welches sie sich reichlich verdient haben, wird die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen ebenso erleichtern, wie der von Radowiz und Revoil ausgetauschte Händedruck.“

Marokkofonferenz.

Algeciras, 2. April. (R.-B.) Das aus dem Deutschen Klemet, den Franzosen Regnault und Cherisey und dem Spanier Caballero zusammengesetzte Komitee arbeitete gestern den ganzen Tag bis spät in die Nacht an der Revision aller von der Konferenz angenommenen Texte, die das Protokoll bilden werden. Die ersten Delegierten sind gegenwärtig versammelt, um allgemeine Bestimmungen für den Abschluß festzusetzen. Heute nachmittags wird die Konferenz zusammentreten, um den Beschlüssen die endgültige Zustimmung zu erteilen. Man hofft, daß die

Fechtboden genauestens beobachtet hatten, und demonstrierte mittelst zweier Reißhaken einzelne Gänge.

Peperl, der Vertreter der Teutonia, war der Ansicht, daß der Schmiß über die Nase nicht als „Abfuhr“ zu betrachten sei, weil, abgesehen von der größeren ästhetischen Wirkung, ein Mensch mit gespaltener Nase noch viel eher weiterregistrieren könne als ein solcher mit auseinandergeschlagenem Kopfe, bei dem das Stroh förmlich bloßgelegt wurde.

Eine allgemeine Ruhe entstand.

Man war einig darüber, daß diese Bemerkung unter den obwaltenden Verhältnissen einer Beleidigung zweiten Grades gleichkomme, die nicht mit einem Paar gewöhnlicher Maulschellen reingewaschen werden könne. Das Thema wurde rasch abgebrochen, wozu das Erscheinen des Professors der lateinischen Sprache in der Klasse nur in zweiter Linie beitrug.

Peperl und Nazi existierten vorderhand nicht für einander und als der erstere herausgerufen wurde, unterließ es der andere, einzujagen, trotz der nicht mißzuverstehenden Notsignale seitens des Schwergewichteten.

Der unmittelbar darauf folgende Ruf „Sezen“, verbunden mit einer hastig eingetragenen Note, ließ Böses ahnen, wirkte aber nur momentan abkühlend, nach der Stunde dachte man an wichtigere Sachen. Peperl und Nazi suchten sich ihre Zeugen unter den Wütigsten der Klasse aus und nun schoben die Auserwählten bald da, bald dorthin, um schließlich „draußen“ an jenem Orte, der eigentlich eine andere feierliche Bestimmung hatte, die Ehrenangelegenheit ins Reine zu bringen.

Von einer Abbitte war keine Rede, so etwas konnte man bei Brüdern von Burschenschaftlern nicht erwarten, es handelte sich nur noch um die Art des Kampfes und um den Ort, an welchem die Sache ausgetragen werden sollte.

Als die Zeugen in die Klasse eintraten, war man auch darüber vollkommen im Klaren.

(Schluß folgt.)

Unterzeichnung des Protokolls werde Samstag erfolgen können.

Schiffdampfer.

Triest, 2. April. (R.-B.) Abgegangen: „Marie Valerie“ am 30. März von Karachi nach Bombay. „Semiramis“ am 31. März von Alexandrien nach Triest. „Imperator“ am 1. April von Bombay nach Aden. Eingetroffen: „Melpomene“ von Triest in Rio de Janeiro.

Wien, 2. April. (R.-B.) Der Kaiser hat heute vor Beginn der allgemeinen Audienzen den zweiten Sektionschef im Ministerium, des Äußeren Ladislaus Müller v. Szentgyörgy in seiner neuen Eigenschaft als Geheimrat beeidigt.

Wien, 2. April. (R.-B.) Minister des Äußern Graf Goluchowski ist gestern aus Szala hierher zurückgekehrt.

Wien, 2. April. (R.-B.) Die dänische Deputation zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs von Dänemark ist gestern abend aus Kopenhagen hier eingetroffen und hat in der Hofburg Absteigequartier genommen. Um 1 Uhr nachmittags empfing der Kaiser die Deputation in besonderer Audienz, um die Notifizierung der Thronbesteigung des Königs von Dänemark entgegenzunehmen. Für heute abend ist die Deputation zur Allerhöchsten Tafel in Schönbrunn geladen.

Wien, 2. April. (R.-B.) Erzherzogin Marie Josepha befindet sich in voller Rekonvaleszenz. Das heute vormittags ausgegebene Schlußbulletin lautet: Das Befinden der Erzherzogin Marie Josepha ist weiterhin ein so befriedigendes, daß von der Ausgabe weiterer Bulletins abgesehen werden kann.

Wien, 2. April. (R.-B.) In der heute abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Trifaler Kohlenbergwerksgesellschaft wurde beschlossen, von dem Reingewinn per 724.005 eine 5prozentige Dividende und eine 1prozentige Superdividende, das ist 3 Kronen per Aktie, zur Auszahlung zu bringen.

Wien, 2. April. (R.-B.) In der heute abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Oesterreichischen Alpen Montangesellschaft wurden die Anträge auf Verwendung des Reingewinnes per 10.470.388 genehmigt, wovon eine 5prozentige Dividende und eine 7prozentige Superdividende, d. i. 24 Kronen per Aktie, zur Auszahlung gelangt, als Lantieme für den Verwaltungsrat 663.324 und für die Direktion 331.662 Kronen verwendet, 335.000 Kronen dem Reservefond zugeführt, 150.000 Kronen dem Dispositionsfond für Pensions- und Bruderladewecke und 350.401 Kronen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Wien, 2. April. (R.-B.) Gestern vormittags wurde im Rathaus die Oesterreichische Fahrzeug-Ausstellung von Erzherzog Franz Salvator eröffnet.

Budapest, 2. April. (R.-B.) Heute nachts wurde bei dem Juwelier Loew eingebrochen. Es wurden Gold- und Silbergegenstände im Werte von 25.000 Kronen geraubt.

Krefeld, 2. April. (R.-B.) Kaiser Wilhelm traf heute morgens hier ein und führte das hierher verlegte Infanterieregiment Nr. 4 persönlich in die Stadt.

Leipzig, 2. April. (R.-B.) Johann Grunow, Herausgeber des „Grenzboten“ und Besitzer der Verlagsbuchhandlung Friedrich Wilhelm Grunow ist in der letzten Nacht gestorben.

Kovno, 2. April. (P. L.-A.) Bei der Station Omolie stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Drei Personen wurden hierbei getötet und vier verletzt.

Peter-Mariburg, 2. April. (R.-M.) Die zwölf Eingeborenen, welche den Polizeikommissar Kunz ermordet hatten, sind heute morgens hier erschossen worden.

Politische Rundschau.

Aus militärischen Kreisen. Die aus Anlaß des nun in Durchführung begriffenen Garnisonswechsels aus dem Sandjak Novibazar entstandenen Gerüchte von österreichischen Rüstungen und Mobilisierungen, kehren seit einigen Jahren alljährlich wieder. Diesmal wird mit großer Geheimtueri, aber geringem Verständnis von verstärkten Kriegsständen gefaselt, mit welchen die in das Sandjak beorderten Truppen abrücken sollen. Was nun diese „verstärkten Stände“ betrifft, so sei hiemit die Tatsache festgestellt, daß sämtliche im Verbands des 15. Korps eingeteilten, im ganzen Okkupationsgebiete und auch jene in Dalmatien garnisonierenden Truppen seit einer Reihe von Jahren den organisationsgemäßen erhöhten Friedensstand haben. Derselbe besteht aus fünf Offizieren, 13 Unteroffizieren und 115 Mann per Kompagnie, wogegen beim einfachen Friedensstand die Kompagnie fünf Offiziere (Kadetten) 10 Unteroffiziere und 82 Mann stark ist. — Es ist nun wohl ganz selbstverständlich, daß die aus der Monarchie in das Okkupationsgebiet, zu welchem auch das Sandjak gehört, beorderten

Truppen noch in der Heimat den erhöhten Friedensstand annehmen, sowie andererseits die in die Monarchie zurückkehrenden Truppen mit dem erhöhten Stande ausmarschieren und in der neuen Garnison eingetroffen, die Standesreduzierung durchführen. — Was nun das Sandjak betrifft, so kommt das 54. Infanterieregiment mit Stab und drei Bataillonen aus Olmütz und Teschen nach Plevlje und vom 30. Infanterieregiment ein Bataillon von Lemberg nach Erjepolje; dagegen vertauscht das 63. Infanterieregiment mit Stab und drei Bataillonen Plevlje mit Bistritz und Klausenburg und das erste Bataillon des 5. Infanterieregiments Erjepolje mit Rogatica. Im Sandjak, in dem bisher nur ungarische Regimenter garnisonierten, bleibt von diesen nur das 4. Bataillon des 86. Infanterieregiments in Bisegrad (eine Kompagnie in Priboj). Von neu in die Besatzung des Sandjaks einrückenden Truppen ist das 54. Infanterieregiment mährisch (mit 70 Prozent Tschechen und 30 Prozent Deutschen), das Bataillon des 54. Infanterieregiments polnisch (55 Prozent Polen, 40 Prozent Ruthenen und fünf Prozent Deutsche), so daß sich die slavischen Soldaten mit der Bevölkerung leichter verständlich machen können, als die magyarisch-rumänischen. Daß man es nur mit regulären Maßnahmen zu tun habe, beweist die Tatsache, daß am 17. März der bisherige Kommandant der 9. Gebirgsbrigade in Plevlje, FML. Josef Freiherr von Weigl, welcher durch vieljährigen Aufenthalt im Sandjak Land und Leute gründlichst kennt, zum Kommandanten der 18. Infanterie-Truppendivision in Mostar ernannt worden ist, die Brigade in Plevlje aber in GM. Rudolf Langer einen neuen Kommandanten erhalten hat; ein Wechsel, welcher sicher nicht durchgeführt worden wäre, wenn ernste politisch-militärische Ereignisse in Sicht ständen.

Eine russische Kriegsbege. So unwahrscheinlich es auch erscheinen mag, so ist es doch eine Tatsache, daß in Rußland eine eifrige Hege für einen neuen Krieg ins Werk gesetzt wird. Es ist nicht nur die „Nowoje Wremja“ mit ihrer slawonophilen Partei, die eine kriegerische Stimmung im russischen Volke wachzurufen trachtet und eine Revancheidee züchtet, sondern auch andere Blätter blasen in dieselbe Trompete und sprechen von einem neuen russisch-japanischen Kriege als von etwas Wünschenswertem und die Gerüchte, daß in Wäde ein neuer Krieg mit Japan ausbrechen werde, wollen nicht mehr verstummen. Gegenüber den Chauvinisten fehlt es freilich schon heute nicht an warnenden Stimmen.

Tagesbericht.

Fiume, 2. April. (Auswanderung.) Mit dem Dampfer „Carpathia“ der Cunardlinie sind letzte Woche 2000 Auswanderer, vorwiegend ungarische Bauern, von hier nach Newyork in See gegangen. Der Andrang der Auswanderer zu der „Carpathia“ war so stark, daß über 500 derselben keinen Platz fanden und nun auf den nächsten Dampfer warten.

Abbazia, 2. April. (Kurtheater.) Sonntag, am 1. April wurde als Benefiz des jugendlichen Gesangslokales und Bonvivants Alfred Wiel „Lumpazzi Bagabundus“ gespielt. Im zweiten Akte trug Herr Wiel ein Originalcouplet, „Abbazianer Neuigkeiten“, vor.

Wiener Varietee.

Heute und täglich

Grosse Vorstellung.

Polaes.

Wohltätigkeitsvorstellung im Marine-Kasino. Gestern abends fand die erste der Vorstellungen zugunsten des Zweigvereines der österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze statt. Der festlich beleuchtete Saal des Marinekasinos war bis auf das letzte Plätzchen von dem eleganten Kasinopublikum gefüllt, das durch sein Erscheinen die Hingabe zur guten Sache und durch seinen Beifall sein Interesse für die Darbietungen aller beschäftigten Damen und Herren dokumentierte. Auf allen Gesichtern war die Freude zu lesen, mit der die Anwesenden dem Rufe der hochverehrten Präsidentin des Vereines gefolgt waren, um an dem Werke mitzuwirken, dem Ihre Erzellenz Frau von Ripper mit ganzer Seele ergeben ist und dem sie sich seit Annahme der Stelle einer Präsidentin des Vereines in uneigennützigster Weise stets gewidmet hat. Gespannten Auges und Ohres lauschten die Erschienenen der Darbietung jener Damen und Herren, die sich durch ihr reiches Können in den Dienst Ihrer Erzellenz gestellt hatten und die Zeit und Mühe nicht schenkten, um den Vorstellungabend auch zu einem genußvollen zu machen. Weinaher hätten die Vorstellungen

eine Verschiebung für spätere Zeit erlitten, da ein Krankheitsfall die Ausführung des geplanten Stückes „Endlich allein“ unmöglich machte. Doch auch noch in letzter Stunde erklärten sich die Damen Jaccaria, Kesslitz, Hueber, Lug und Herr v. Burschka für bereit, ein neues Stück, „Der Klavierlehrer“ von P. v. Schönthan, zur Aufführung zu bringen. Innerhalb zweier Tage wurde das Stück einstudiert und am gestrigen Abende in bester Weise zur Aufführung gebracht. Der Fleiß aller Darsteller wurde mit dem reichsten Beifalle belohnt. Den Kurmacher in Gestalt eines Klavierlehrers gab Herr v. Burschka in temperamentvollster Weise. Ihm gebührt wohl das Hauptverdienst, das die Vorstellung bereits gestern stattfinden konnte. Er hatte die Hauptrolle; doch alle Schwierigkeiten hat er überbrückt, er wie auch die Damen beherrschten die Rollen vollständig. Frau Hueber spielte das schüchterne Töchterchen mit größter Natürlichkeit. Mama (Frau Kesslitz) war der Kurmachelei des Klavierlehrers gegenüber schon um einen Grad kälter; auch sie spielte ihre Rolle mit gleicher Natürlichkeit. Am prädestinierten war die Großmama, von Frau Jaccaria in drolligster Weise dargestellt. Frau Lug, die Darstellerin des Stubennädchens, wußte den Ton unserer heutigen Dienstmädchen sehr gut zu treffen. Das Stück erregte die allgemeinste Heiterkeit und brachte den Darstellern zahlreiche Hervorrufe. — Nun folgte das Klavierquintett (Op. 81) von Anton Dvorak, das, obwohl etwas lang, von Frau v. Schrott (Klavier) und Herren Sinzig (erste Geige), Violetta (zweite Geige), Drachler (Viola) und Brandesky (Violoncell) mit Gefühl und mit der nötigen Fertigkeit zur Vorführung gebracht wurde. Die Genannten haben sich als tüchtige Kammermusiker entpuppt. Frau v. Schrott verfügt über eine große technische Fertigkeit, ein fein pointiertes und für das Quintett in richtiger Weise zurückhaltendes Spiel. Auch von den Herren ist ähnliches zu sagen. Bei einiger Uebung könnte das Quintett in der jetzigen Zusammensetzung noch sehr schöne Erfolge verzeichnen. Das Quintett wurde in beifälliger Weise aufgenommen. — In den „Dramatischen Karikaturen“ führte Herr Boykow Szenen aus den letzten Augenblicken von Selbstmördern vor, die, obwohl sie als Karikatur wirken sollen, doch infolge ihrer meisterhaften mimischen Darstellung den größten Teil der Karikatur verlieren und der krassen Wirklichkeit nahe stehen. Originell und höchst humoristisch wirkt die dritte Szene, in der Herr Boykow als Othello unter dramatischen Geberden die ganze italienische Speisekarte zitiert. Auch ihn lohnte reichlicher Beifall. — Herr v. Reden, der in diesen Szenen als Erklärer auftrat, brachte hierauf die Löwische Ballade „Der gefangene Admiral“ und zwei kleine Lieder in feingefühltester Weise zum Vortrage. Herr v. Reden verfügt auch über ein schönes und sehr wohlklingendes Organ. Toiender Beifall, besonders nach dem ersten Liede, war sein Lohn. — Den Schluß der Wohltätigkeitsvorstellung machte der Schwan „Hohe Gäste“ von Bally von Henion. Das nette Stückchen baut sich auf einer Reihe von Irrtümern und Verwechslungen auf. Es entstehen die heitersten Szenen, bis sich am Schlusse die ganze Geschichte auflärt und in Wohlgefallen auflöst. Das Märchen (siehe Fräulein v. Breradovic, Christian Herr Verch) „kriegt“ sich. Der Oberhofreife marschall von Zabel (Herr v. Bild), der über die vermeintliche Ankunft des Prinzen höchst nervös geworden ist, beruhigt sich und seine abgelebte Figur nimmt wieder mehr „Hoheit“ an. Grubhofer (Herr Groll) ist zufrieden, daß er seinen Elefanten namens „Prinz“ wiedergefunden hat. Der Bürgermeister (Herr Wöh), dem das Halten einer Ansprache gar so schwer ging, der aber dafür ein nettes Kuplet mit einigen Anspielungen auf die Polaer Verhältnisse vortrug, verspricht, den umgebroschenen Wegweiser wieder herstellen zu lassen und erlaubt auch, daß das reizende Pieschen nun endlich ihren Auserkorenen heiraten darf. Und Dorothea (Frau Jaccaria)? — Nun, die ist zufrieden, daß ihr der Gerichtsschreiber so gefühlvoll den Hof macht und daß sich endlich ihre beiden Schützlinge „kriegen“. Ihrem eifrigen und sicheren Auftreten und ihrer nie versiegenden Redegabe haben die beiden alles zu danken. Das Stück wurde äußerst flott gespielt. Alle Darsteller, der Kammerdiener (Herr v. Stublick) eingeschlossen, beherrschten ihre Rollen so vollständig, daß das Zusammenspiel nicht einen Augenblick stille stand. Ein tosender Beifall belohnte die gute Darstellung. Die Rollen der Hauptpersonen waren in den besten Händen. Frau Jaccaria, die sich bereits im ersten Lustspiele durch ihr gediegenes Spiel hervortat, leistete auch in dem Schwanke großartiges. Sie ging förmlich in ihrer Rolle auf und ihr Spiel allein hat es veranlaßt, daß der Schwan in so zündender Weise eingeschlagen hat. Auch die Rolle des Bürgermeisters lag in sehr guten Händen. Herr Wöh spielte seinen Teil mit größter Ruhe und Natürlichkeit, ganz wie ein Berufsschauspieler. — So endete der erste Abend der Wohltätigkeitsvorstellungen in heiterster Stimmung und zum Lob derer, die ihr Bestes taten, um den Abend in jeder Beziehung genüßreich zu machen. Wir haben in vorstehenden Zeilen der sichtbar Beteiligten gedacht. Aber auch jener müssen wir gedenken, die, uns allen unsicht-

bar, gleichfalls sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben und daher gleichfalls den Dank verdienen. Es sind dies die Herren Baron Lewekow (Souffleur), Schiffsführer Jellocnit (Maler und Dekorateur) und Schf. Rechl („Gehilfe für alles“). Herr Marinekapellmeister Jatsch hat in liebenswürdiger Weise ein Lied für das erste Lustspiel vertont und auch Herrn v. Reden am Klaviere begleitet. Zum Schlusse gedenken wir noch jenes Herrn, der die Oberleitung über die Veranstaltungen übernommen und der nicht wenig zum Gelingen beigetragen hat — wir meinen den Herrn Schiffslieutenant Hugo Jaccaria. Er hat seine äußerst schwierige Aufgabe zur Zufriedenheit aller gelöst.

Der Jachtclub „Austria“ veranstaltet am 16. d. in Vuffipiccolo Segel- und Ruderregatten.

Theater. Heute findet eine außerordentliche Vorstellung der Oper „Tosca“ statt. Morgen ist keine Vorstellung. Uebermorgen 5. Aufführung der Oper „Gioconda“. Die Rolle der Laura wird das Fräulein Pagnoni Cesira geben.

Im Wiener Varietee geht es allabendlich recht lustig zu. Alle engagierten Mitglieder finden wohlverdienten reichen Beifall, besonders die neue ungarische Sängerin und Tänzerin und die Russin. Fräulein Dormesau ist nach Wiederherstellung ihrer Gesundheit abermals ins Ensemble eingetreten. Herr Bacher sowie Fräulein Wiener sind auch lobend zu erwähnen.

Vortrag. Nicht allzuzahlreich war das Publikum beim gestrigen Vortrage über Giovnè Corducci, den Oda Montanari im Theater hielt. Die Rednerin wußte in fesselnder Weise das Leben und Streben dieses italienischen Dichters von seiner Jugend an bis zu seinem Alter zu schildern. Während des ganzen Vortrages blieb das Publikum sehr indifferent, erst am Schlusse des Vortrages bedachte es die Rednerin mit stürmischem Beifalle.

Gegen die Sonntagsruhe. Wegen Uebertretung der Sonntagsruhe wurde der Schneider Romeo Milich angezeigt.

Mit Steinen angegriffen. Der Hirt Matthäus Buchar aus Janice weidete gestern seine Schafe auf einer Wiege auf Monte Castagner, als er auf einmal vom 13jährigen Bernhard Stafetta mit Steinen angegriffen wurde. Einer der Steine traf auch und verwundete ihn. Er erstattete davon die Anzeige.

Ein Faustheld. Johann Milanes, 33 Jahre alt, wohnhaft in der Via Sergia 36, erschien im Sicherheitswachkommando und meldete, daß er mit einem gewissen Albin Sorgarella wegen Familienangelegenheiten in Streit geraten sei. Nach seiner Aussage verfechtete ihm Sorgarella einen derart wichtigen Faustschlag, daß er zu Boden stürzte und sich hierbei eine Verletzung am Kopfe zuzog.

Wegen gefährlicher Drohung. Der beschäftigungslose Martin Westrovich aus Bago wurde von einem gewissen Markus Sarich, wohnhaft in dem Clivo Capitolino 10, angezeigt, weil er gegen diesen öfters drohende Worte gebrauchte. Erst vor kurzer Zeit soll er ihm wieder mit Mord gedroht haben. Auf diese Anzeige hin wurde der Westrovich verhaftet.

Gichtische und rheumatische Schmerzen Seitenstechen, Gliederreißen. Krämpfe, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuß, Verrenkungen etc. heilt laut Aussage Tausender Dankeschreiben Fellers wohlriechenden Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K., 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 8 Kronen 60 Heller beim Erzeuger E. V. Feller, Apotheker in Stubica, Elsaplatz N. 203 (Kroatien). Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-Pillen, mit der Marke „Elsa-Pillen“, 6 Schachteln um 4 K. mitzubestellen; selbe wirken großartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hartleibigkeit etc. Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend um 5 Kronen franko. Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 Kronen. Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 482 5 Kronen franko.



mit sehr gutem Gesamterfolge: die Bootsmannsmaate Stefan Zubovich, Dozo Gaceta, die Steuermannsmaate Attilio Chiufti und Johann Dumencic; mit gutem Gesamterfolge: Unterbootsmann Binzenz Dovich, die Bootsmannsmaate Rudolf Boschich, Michael Zorcich, Josef Krismanic und Steuermannsmaat Josef Nebelzut; mit genügendem Gesamterfolge: die Bootsmannsmaate Markus Uzelac, Emil Agbaba und Nikolaus Justina.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 24 Tage Maschinenleiter Viktor Ott (Dalmatien); 14 Tage Marine-Kommissariatsadjunkt Gustav Riaziz (Marin); 12 Tage Linienkapitän August Grabl (Wien); 9 Tage Linienkapitän Gustav Schwarz (Helenenthal bei Zglau); 3 Tage Fregattenkapitän Rudolf Ritter von Benigni in Mälbenberg (Abbazia); 2 Tage Korvettenkapitän Ludwig Penll (Marburg); 1 Tag Linienkapitän Josef Posarelli von Mersperch (Triest); 12 Stunden Linienkapitän Dr. Anton Valentincig (Diocaccia).

Maschinenwärter (St.-U.) Hugo Casalotti ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Sizilien und Dalmatien).

Kunst und Wissenschaft.

Ein interessantes Kunstwerk ist zur Zeit im Weimarschen großherzoglichen Museum für Kunst und Kunstgewerbe ausgestellt, eine dekorative Darstellung von Goethes Ahnen in Form triptychonartig zusammenpassender gemalter Wandteppiche von Dr. A. von den Velben. Das Mittelstück umfaßt eine Darstellung von Goethes Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw., deren Vorfahren mütterlicherseits sich mit Sicherheit bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Zum Gegenstande einer besonderen Darstellung ist Goethes Ahnkind von Lukas Cranach d. Ä. auf dem dritten Teppich gemacht. Des Malers Tochter Barbara war an den Weimarschen Kanzler Brück verheiratet, ihre Tochter an den Bürgermeister der Stadt Weimar Jakob Schrötter; weiter durch insgesamt neun Geschlechtsfolgen, meist von Juristen, gelangen wir auf die Frau Kat und ihren Sohn selbst, also vom Weimarschen Maler der Renaissancezeit auf den Dichter.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 2. April 1906.

— Allgemeine Uebersicht: —

Das Hochdruckgebiet hat sich gegen NW abgeschlossen, der Gradient gegen SE hat abgenommen. In der Monarchie und an der Adria meist heiter, schwache Winde aus dem ersten und vierten Quadranten. Die See ist ruhig bis leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache Winde.

Barometerstand 7 Uhr morgens 769.8, 2 Uhr nachm. 769.2
Temperatur . . . 7 „ 6.0°C, 2 „ 11.6°C
Regenüberschuß für Pola: 9.9 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.7°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Briefkasten der Administration.

H. T. Herrn M. Lang, k. u. k. Marine-Ingenieur. Wir bestätigen Ihnen dankend den Abonnementsbetrag von K 5.40.

Kleiner Anzeiger

- 1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.
- Südmärk-Jünderhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio 32 und Via Biffa 37. 285
- Vagründe** am oberen Ende der Via Selgoland, circa 400 Quadratmeter, mit prachtvoller Aussicht auf die See zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Administration des Blattes. 414
- Nur in der Milchhandlung** des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlagrahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kuxerol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Siffano 9, Parterre links. 541
- Ein gut erhaltenes Damenfahrrad** ist billig zu verkaufen. Via Campomarzio 39/1, rechts. 542
- Elegante Wohnung** mit herrlicher Aussicht ist mit 1. Mai zu vermieten in der Via Ostilia Nr. 5, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Badezimmer und Loggia, Gas und Wasserleitung, sowie Holzlage und Garten. 551
- Makulatur-Papier** wird billig verkauft. Geschäftsstelle des Blattes. 801
- Eine Handkamera**, vollständig, samt allem Zugehör, ist zu verkaufen beim Uhrmacher Kaiser, Via Sergia. 549
- Jener fische, hübsche** uniformierte Jüngling, mit einer Barze am Kinn, der mich Sonntag mit seinem seelenvollen, braunen Auge so innig anblickte, wird um ein baldiges Wiedersehen gebeten. Briefe postlagernd unter O. N. 552 Bombe.
- Deutsche Bonue** wünscht Stelle zu Rindern. Anträge unter „Bonue“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 553
- Ein möbliertes Zimmer** Via Carpaccio 17 ist billig zu vermieten. 555

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute
außerordentliche Aufführung der Oper
Tosca.
Anfang halb 9 Uhr abends.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Militärisches.

Kommission. Am 7. d. um halb 3 Uhr nachmittags kommissionelle Beratung über Mannschäfts-Standesangelegenheiten unter dem Vorsitz des Adlatus des Fasanadmiralates in dessen Amtsstelle. Kommissionsmitglieder: der Matrosenkorpskommandant und die drei Depotskommandanten, die Kommandanten der Artillerie, Seeminen-, Torpedo- und Maschinenschule, Fregattenkapitän Michael Kastner als Vertreter des Marine-technischen Komitees und der Leiter der Evidenzkanzlei des Matrosenkorps als Schriftführer.

Fortbildungskurs für höhere Unteroffiziere. Nachbenannte Unteroffiziere haben den ersten Teil des Fortbildungskurses für höhere Unteroffiziere des Deck- und Steuerdienstes absolviert und zwar:

„Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

„Für Herrn Sherlock Holmes,“ sagte er, meinem Gefährten den Brief einhändigend.

Ich ergriff die günstige Gelegenheit, um Holmes von seiner Einbildung zu heilen. An die Möglichkeit hatte er wohl nicht gedacht, als er den raschen Schuß ins Blaue tat. „Darf ich Sie wohl fragen, was Sie für ein Geschäft betreiben?“ redete ich den Boten freundlich an.

„Dienstmann,“ lautete die kurze Antwort. Uniform gerade beim Schneider zum Ausbessern.“

„Und früher waren Sie —“ fuhr ich mit einem schlauen Blick auf Holmes fort.

„Sergeant bei der leichten Infanterie der königlichen Marine. — Keine Rückantwort? — Sehr wohl. Zu Befehl.“

Er schlug die Fersen aneinander, erhob die Hand zum militärischen Gruß und fort war er.

Drittes Kapitel.

Brixton-Straße Nummer Drei.

Dieses neue Beispiel von der praktischen Anwendbarkeit der Theorien meines Freundes überraschte mich höchlich und flößte mir großen Respekt vor seiner Beobachtungsgabe ein. Zwar wollte mich ein leiser Argwohn beschleichen, ob die Sache nicht doch am Ende ein zwischen den beiden abgekartetes Spiel sei, aber welchen möglichen Zweck hätte das haben können? — Als ich mich nach Holmes umwandte, hatte er eben den Brief durchgelesen und starrte mit ausdruckslosem Blick, wie geistesabwesend, vor sich hin.

„Wie in aller Welt haben Sie denn das wieder erraten?“ fragte ich.

„Erraten — was?“ rief er gereizt auffahrend.

„Nun, daß der Mann ein abgedankter Marine-Sergeant war.“

„Jetzt ist keine Zeit zu Spielereien,“ stieß er in rauhem Ton hervor, fuhr aber gleich darauf lächelnd fort: „Entschuldigen Sie meine Grobheit, Sie haben meinen Gedankengang unterbrochen; doch, das schadet vielleicht nichts. — Also Sie haben wirklich nicht sehen können, daß der Mann Sergeant in der Marine gewesen ist?“

„Wie sollte ich?“

„Es scheint mir doch sehr einfach. Freilich ist es nicht leicht zu erklären, wie ich zur Kenntnis solcher Tatsachen komme. Daß zweimal zwei vier ist, leuchtet jedem ein, forderte man Sie aber auf, es zu beweisen, so würden Sie es schwierig finden. Schon über die Straße hatte ich den blauen tätowierten Anker auf der Hand des Mannes gesehen und die See gewittert. Seine militärische Haltung und der Backenbart verrieten mir den Marine-Soldaten. Er trug den Kopf hoch und schwang seinen Stock mit Selbstbewußtsein und einer gewissen Befehlshabermiene; dabei trat er fest und würdevoll auf und war ein Mann in mittleren Jahren — natürlich mußte er Sergeant gewesen sein.“

„Wunderbar!“ rief ich.

„Höchst alltäglich,“ versetzte Holmes, doch sah ich ihm am Gesicht an, daß er sich geschmeichelt fühlte. „Eben noch behauptete ich,“ fuhr er fort, „es gäbe keine geheimnisvollen Verbrechen mehr zu enträtseln. Das scheint ein Irrtum gewesen zu sein — hiernach zu urteilen.“ Er schob mir den Brief hin, welchen der Dienstmann gebracht hatte.

„Wie schrecklich,“ rief ich, ihn überfliegend.

„Es klingt allerdings etwas ungewöhnlich; wären Sie so gut, mir den Brief noch einmal vorzulesen?“ Der Brief lautete wie folgt:

„Lieber Herr Holmes!“

Heute nacht hat sich in der Brixton-Straße Nummer Drei ein schlimmer Fall zugetragen. Unser Posten sah dort auf seinem Rundgang gegen zwei Uhr einen Lichtschimmer, und da das Haus unbewohnt ist, schloß er Verdacht. Er fand die Tür offen und in dem ummöblierten Vorderzimmer den Leichnam eines gutgekleideten Herrn am Boden liegen. Gnocch J. Drebbler, Cleveland, Ohio U. S. A. stand auf den Visitenkarten, die er in seiner Brusttasche trug. Eine Veranbarung ist nicht erfolgt und die Todesursache noch unermittelt, denn es finden sich zwar Blutspuren im Zimmer, aber keine Wunden an dem Toten. Wir wissen nicht, wie er in das leere Haus gekommen sein kann, und die ganze Angelegenheit ist uns ein Rätsel.

Wären Sie geneigt, vor zwölf Uhr den Schauplatz zu besichtigen, so finden Sie mich dort. Ich lasse alles in statu quo bis zu Ihrer Ankunft. Sind Sie verhindert zu kommen, so werde ich Ihnen alle Einzelheiten berichten, und Sie täten mir einen großen Gefallen, wenn Sie mir Ihre Ansicht mitteilen wollten.

Ihr ergebener Dobias Gregson.“

„Gregson ist der schlauste Fuchs in der ganzen Polizeimannschaft,“ bemerkte mein Freund. „Er und Vestrade sind rasch und tatkräftig; aber durch nichts aus dem einmal hergebrachten Geleise zu bringen; da-

bei liegen sie einander fortwährend in den Haaren und sind eifersüchtig wie zwei gefeierte Ballschönheiten. Wenn sie etwa beide auf dieselbe Fährte kommen, gibt es einen Hauptpaß.“

Die behagliche Ruhe, mit der er sprach, schien mir unbegreiflich. „Es ist doch sicherlich kein Augenblick zu verlieren,“ rief ich; „soll ich Ihnen eine Droschke holen?“

„Noch weiß ich gar nicht, ob ich hingehen werde. Ich habe gerade einen Anfall von Trägheit und dann bin ich der faulste Kerl unter der Sonne; ein andermal kann ich freilich flink genug bei der Hand sein.“

„Aber dies ist doch gerade ein Fall, wie Sie ihn sich gewünscht haben.“

„Zarwohl; aber was kommt schließlich dabei heraus, liebster Freund? Gelänge es mir auch, den Knoten zu lösen, so würden doch Gregson, Vestrade und Co. sich alles auf ihr Konto schreiben. Das hat man davon, wenn man kein Angestellter ist.“

„Aber er bittet ja um Ihre Hilfe.“

„Ja, er weiß, daß ich mehr verstehe als er und gibt das mir gegenüber auch zu; doch würde er sich lieber die Zunge abbeißen, als vor einem Dritten meine Ueberlegenheit anzuerkennen. Wir wollen uns die Sache indessen doch ansehen. Ich übernehme sie vielleicht auf eigene Faust. Dann kann ich die beiden wenigstens auslachen, wenn ich auch sonst nichts davon habe. Also vorwärts!“

Er fuhr rasch in seinen Ueberzieher und ging io geschäftig hin und her, daß ich wohl sah, die gleichgültige Stimmung war bei ihm vorüber und seine volle Tatkraft zurückgekehrt.

„Wo ist Ihr Hut?“ fragte er.

„Wünschen Sie denn, daß ich mitkomme?“

„Ja, wenn Sie nichts Besseres vorhaben.“

Schon im nächsten Augenblick saßen wir in einer Droschke und fuhren mit Windeseile nach der Brixton-Straße.

Es war ein bewölter, nebliger Morgen, alle Häuser lagen in einen Schleier gehüllt, von derselben grauen Schmutzfarbe wie die Straßen. Jetzt ließ die Lanne meines Gefährten nichts mehr zu wünschen übrig; er sprach mit großer Jungengelaufigkeit über Cremonejer Weigen und den Unterschied zwischen einer Amati und einer Stradivarius. Ich verhielt mich ziemlich still; die trübselige Beleuchtung und das traurige Geschäft, welches wir vorhatten, drückten auf mein Gemüt.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Sie einen Schirm brauchen, nehmen Sie nur

Romulus

(Halbseide)

oder

Remus

(Ganzseide).

Prämiert in London-Paris mit den höchsten Preisen.

Achtung! Der Name Romulus oder Remus muß in den Stoff des Schirmes eingewebt sein, andernfalls ist derselbe zurückzuweisen. Zu haben in allen besseren Schirmgeschäften.

ANT. TRANFIĆ

POLA, Via Sissano (früher Buchdruckerei J. Krmpotić)

Erste

Lissaner Weinkellerei

50 und Spezialität in

OLIVEN-OEL.

Großes Assortiment und mäßige Preise.

Hotel Belvedere

Modern eingerichtete Monats- und Fremdenzimmer. Solide Preise. Reisende Kaufleute ermäßigte Preise.

466 Alois Nitschmann, Via Zaro 2. Haltestelle der Elektrischen.

Grosse

Auswahl

von langen Gold-Damen-

ketten, Gold-Herren-

ketten, kurzen Halsket-

ten, Offiziersketten,

Brillantringen u. Brill-

lant-Ohrgehängen

vom Versatzamte in Wien

zu staunend billigen

Preisen bei

KARL JORGO

Pola, Sergia 21.

Ansichtskarten-

Verlag

C. FANO

Via Sergia Nr. 45.

Pariser

Künstlerkarten

in Autotypie, Autochromie

Mehrfarbenlichtdruck, in

Relief und Bronze. Serien:

Theater, Liebesleben,

Genre, Kinder, Blumen,

Landschaften, Marine-

leben etc. etc.

Grosse Auswahl

von Osterkarten

zum Einzelpreise von

2 Kreuzer.

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —

Spezialität: „Gummi-Artikel“.

Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.

PRAG, Petersplatz 7-432. 321

BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.

Bauunternehmung

Polz & Knoch

Laibach

übernimmt die Ausführung von Projekten und Bauten jeder Art, wie Hoch- (Villen-), Straßen- und Wasserbauten, Kanalisierungen und Wasserleitungen zu den billigsten Preisen.

Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Herrn

G. Cuzzi

Hotel de la Ville

488

POLA.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.

Keil's Wachsputz für Parquetten 60 Kr.

Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.

Keil's Bodenwische 45 Kr.

Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

Augusto Zuliani, Pola.

Fiume: F. Jechel, Drogerie.

Görz: A. Mazzoli.

Lussinpiccolo: G. P. Budua.

Ragusa: Luko Soletić.

Sebenico: Fausto Inchiostri.

Spalato: N. Ratković.

Zara: Carlo Tamino.

522